

„Die meisten Soldaten zogen kampfesfroh ins Feld“

Bereits am 1. August 1914 mußten 30 Haslacher Reservisten einrücken und sich in Offenburg beim Bezirkskommando melden⁵. Am 2. August zogen weitere Reservisten ins Feld. Am Bahnhof in Haslach standen Hunderte von Personen, darunter besonders Angehörige von abziehenden Reservisten und Landwehrmännern. „Im allgemeinen“, vermerkt Wilhelm Engelberg in seinem Tagebuch, „gab es keine schmerzlichen Abschiedsszenen, obwohl die Männer einer ungewissen Zukunft entgegenzogen. Die meisten Soldaten zogen kampfesfroh ins Feld . . .“⁶ Sie glaubten, in sechs Wochen wieder zu Hause zu sein; denn die französische Armee, meinte man, wie 1870 schnell besiegen zu können. Unter den ins Feld ziehenden Haslacher Männern befanden sich zahlreiche Kriegsfreiwillige.

Der 2. August war auch der erste Mobilmachungstag. Die Landsturmpflichtigen, dazu zählten alle kriegstauglichen, aber noch nicht ausgebildeten Männer vom 17. bis 45. Lebensjahr, mußten sich auf dem Haslacher Rathaus in die Landsturmstammrolle eintragen⁷. Am 14. August fuhren sie dann auf mit Tannen und Fähnchen geschmückten Wagen nach Wolfach zur Musterung⁸. Der Ansturm der Kriegsfreiwilligen war in den ersten Tagen des Krieges so groß, daß zunächst eine Reihe von ihnen wieder nach Hause geschickt werden mußte. Man konnte die vielen Freiwilligen in den Kasernen nicht unterbringen⁹. Laufend veröffentlichte Wilhelm Engelberg in seiner Zeitung die Namen der Kriegsfreiwilligen aus Haslach und den umliegenden Gemeinden. Stolz war man in Haslach auf die Familie des Bahnhofswirts Josef Fackler, der acht Söhne, darunter ein Priester, ins Feld ziehen lassen mußte¹⁰. Ende 1914 waren 309 Haslacher Männer eingerückt, bis 1918 waren es 582¹¹.

Daß trotz Kriegsbegeisterung für viele Familien die Einberufung der Ehemänner, Väter und Söhne auch viel Leid bedeutete, wurde von der Lokalpresse nicht verschwiegen. So berichtete die „Schwarzwälder Volksstimme“ am 5. August vom Selbstmord einer Bauersfrau in Oberentersbach bei Zell a. H. Sie hatte sich erhängt, weil alle ihre drei Söhne in den Krieg mußten. Offen wurde auch den Wehrpflichtigen gedroht, sich ja nicht vor dem Kriegsdienst zu drücken, da dies die schlimmsten Konsequenzen haben würde. Als abschreckendes Beispiel wurde das Schicksal eines in Lahr stationierten Soldaten beschrieben, der versucht hatte, in die Schweiz zu fliehen. Er wurde aufgegriffen und nach Offenburg gebracht, wo er von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 9. August standrechtlich erschossen wurde¹².

Mit den Männern wurden damals auch die Pferde eingezogen. Am 3. August war in Hausach Pferdemusterung. Schon frühmorgens zogen die Bauern aus